

Arbeitssicherheit in der Ausbildung

Lernende in der Landwirtschaft auszubilden bedeutet, ihnen Freude, Fachwissen und Können weiterzugeben. Der Berufsalltag birgt jedoch auch viele Gefahren. Erfolgreich ausbilden bedeutet darum auch, Lernenden die nötigen Kompetenzen mitzugeben, damit sie ihren Beruf sicher und gesund ausüben können.

Gemäss Unfallstatistik SSUV über alle UVG-Versicherten verunfallen in der Schweiz jedes Jahr rund 25 000 Lernende während ihrer Arbeit – zwei dieser Unfälle enden gar tödlich. Damit erleidet gemäss einem Bericht der Suva jährlich jeder achte Lernende einen Berufsunfall. Das Risiko, einen Arbeitsunfall zu erleiden, ist für Lernende doppelt so hoch wie für erfahrene Mitarbeitende.

In ihrem Bericht hält die Suva jedoch auch fest, dass die Unfälle von Lernenden allgemein weniger schwerwiegend ausfallen als Unfälle von älteren Angestellten. Ein Grund dafür ist sicher, dass gemäss Jugendarbeitsschutzverordnung gefährliche Arbeiten für Jugendliche verboten sind. Junge Menschen haben auch einen rascheren Heilungsverlauf und somit weniger Ausfallzeit.

Die Anzahl der Unfälle von Lernenden in der Landwirtschaft ist aufgrund der fehlenden Datengrundlage nicht bekannt. Da die Landwirtschaft gemäss SSUV-Erhebung jedoch eine der Branchen mit dem höchsten Unfallrisiko ist, dürfte sich auch diese Zahl in einem ähnlichen Bereich bewegen.

Mögliche Risikofaktoren

Als wesentliche Faktoren für erhöhte Unfallrisiken von Lernenden



Lernende benötigen konsequente Instruktionen und gute Vorbilder – etwa beim Angurten auf dem Traktor.

Bild: bul

werden das Alter und die damit verbundene Risikobereitschaft, die mangelnde Erfahrung und das Ausüben neuer, ungewohnter Tätigkeiten genannt. Das Unfallrisiko von jungen Menschen nimmt gemäss Untersuchungen der Suva auch direkt nach der Lehre nicht sofort ab, sondern erst mit zunehmender Berufserfahrung. Dies bedeutet für die Präventionsaufgaben des Betriebs, dass nicht nur der Arbeitssicherheit von Lernenden, sondern auch derjenigen von jungen Mitarbeitenden ein spezielles Augenmerk geschenkt werden muss.

Mit den wechselnden Ausbildungsbetrieben müssen sich Lernende in der Landwirtschaft immer wieder frisch an neuen Bezugspersonen und betrieblichen Gegebenheiten orientieren.

Wie verunfallen Lernende?

Der Umgang mit Handwerkzeugen und Maschinen ist oft noch ungewohnt. Ein hoher Anteil der Unfälle geschieht daher bei handwerklichen Arbeiten wie Bohren, Schleifen, Schmirgeln oder bei der Bedienung von Maschinen und Fahr-

zeugen. Auch werden Lernende häufiger von Fremdkörpern getroffen oder sie schneiden oder schürfen sich. Unfallarten wie Stolperunfälle, die durch körperliche Fitness verhindert werden, erleiden Lernende hingegen weniger oft als ältere Mitarbeitende.

Am häufigsten erleiden Lernende bei Arbeitsunfällen Handverletzungen, gefolgt von Augenverletzungen durch Fremdkörper sowie Verletzungen der unteren Extremitäten. Aus der hohen Anzahl an Augenverletzungen kann geschlossen werden, dass Lernende nicht immer eine passende Schutzbrille tragen. Gerade der Einsatz von persönlicher Schutzausrüstung wäre durch die Prävention gut beeinflussbar, da er nicht erfahrungs-, sondern verhaltensabhängig ist.

Risikokompetenz entwickeln

Jugendliche auf dem Weg zum Erwachsenwerden stehen vielen Entwicklungsaufgaben gegenüber. Neben dem Erlernen eines Berufes müssen sie sich auch mit ihrem sich verändernden Körper auseinandersetzen, ihren Platz in der

Gesellschaft finden, Beziehungen und Werte entwickeln sowie sozial verantwortliches Verhalten üben. Diese Entwicklung wird durch das Gehirn und dessen Reifegrad beeinflusst.

Die Gehirnreifung des Menschen beginnt ab Geburt und läuft etappenweise ab, bis sie in den jungen Erwachsenenjahren schliesslich abgeschlossen ist. Gerade in den Jugendjahren gleicht das Gehirn einer grossen Baustelle, in der sehr viele neurobiologische Umbauprozesse ablaufen. Diese können mit einem «Tuning» verglichen werden, bei dem das Gehirn effizienter und schneller gemacht wird. Während dieses Vorgangs kann es auch immer wieder zu einer Art «Kurzschluss» kommen, was sich in massiven Risikoüberschätzungen, Achterbahnfahrten an Emotionen oder sinnfreien Handlungen äussert. Die Kompetenz, Risiken korrekt einzuschätzen und Gefahren sicher zu begegnen, entwickelt sich also im Jugendalter erst noch.

Ein Blick ins Gehirn

Wenn es um die Unfallprävention von Jugendlichen geht, ist es sinnvoll, einige dieser neurobiologischen Vorgänge zu kennen. Die fol-

genden Hirnareale reifen beispielsweise erst in der Pubertät aus:

- Der Balken verbindet die beiden Hirnhälften und ist wichtig für komplexes Denken (z.B. Probleme lösen, ein Fahrzeug durch schwierige Verkehrssituationen manövrieren etc.)
- Der Mandelkern ist das Gefühlszentrum und ab Erwachsenenalter unter Stirnhirnkontrolle. Bei Jugendlichen schiessen deshalb Emotionen viel schneller über.
- Die Hirnanhangdrüse schüttet Sexualhormone aus, worauf der Körper zu dem eines Erwachsenen «umgebaut» wird.
- Das limbische System schüttet Dopamin aus, wenn wir Erfolg haben (= etwas gut gemacht haben, aber auch etwas Gefährliches erfolgreich überstehen) oder beispielsweise Drogen nehmen. Es gerät in der Pubertät oft aus dem Gleichgewicht und ist der Treiber für Mutproben und die Suche nach dem Kick.
- Das Stirnhirn ist die Steuerzentrale über andere Hirnareale. Es ist der Sitz der Vernunft und hilft unter anderem bei der Einschätzung von Risiken. Es ist ein Spätzünder und reift erst im jungen Erwachsenenalter aus.

Gerade die Reife des Stirnhirns ist für das sichere Ausführen von gefährlichen Arbeiten zentral. Weil es jedoch noch nicht voll ausgereift ist, ist das Einschätzen von Risiken und der Umgang mit Gefahren in Jugendjahren eine besondere Herausforderung. Hier sind die Erwachsenen gefragt, das jugendliche Stirnhirn zu unterstützen: als Begleiter, als Vorbild und wenn nötig auch als Kontrollinstanz, die gefährliches Tun unterbricht.

Gefährliche Arbeiten

Grundsätzlich liegt es in der Verantwortung des Betriebs, seinen Lernenden einen sicheren Arbeitsplatz zu bieten. Damit sie in ihrem Beruf erfolgreich und sicher arbeiten können, müssen Jugendliche jedoch auch gezielt lernen, gefährliche Arbeiten zu verrichten – wie etwa einen Hochsilo zu öffnen, mit einem Hebefahrzeug schwere Lasten zu transportieren oder eine gelenkwellenbetriebene Maschine einzusetzen. Im Zentrum der Ausbildung steht daher immer die Frage: «Wie führe ich eine Arbeit fachlich korrekt und sicher aus?»

Mit Unterstützung durch Sicherheitsfachpersonen hat die OöA AgriAliForm definiert, welche gefährlichen Arbeiten Lernende der landwirtschaftlichen Berufe in ihrer Ausbildung verrichten können sollen und wie diese zu vermitteln sind. Das Dokument dazu findet sich im Anhang Nr. 3 «Begleitende Massnahmen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz» der entsprechenden Bildungspläne.

Generell sollten Lernende gefährliche Arbeiten zwar ihren Fähigkeiten angemessen selbstständig, jedoch nie allein ausführen. Dies bedeutet nicht, dass permanent jemand zur Aufsicht an ihrer Seite stehen muss. Vielmehr geht es darum, dass sie während Arbeiten mit hohem Gefahrenpotenzial eine befähigte Per-



Jugendliche gehen aufgrund ihrer Hirnreife anders mit Risiken und Gefahren um als Erwachsene.

Bild: pixabay

son des Betriebs in Reichweite haben. So kann vermieden werden, dass Lernende in Situationen kommen, wo sie mit risikoreichen Problemen plötzlich alleine dastehen, diese im guten Willen alleine lösen wollen und dann in Gefahr geraten.

Stopp sagen

Keine Arbeit ist so wichtig, dass man dafür sein Leben oder dasjenige seiner Arbeitskollegen riskieren sollte. Lernende sollen daher wissen, dass sie bei Gefahr oder Unsicherheit Stopp sagen dürfen und müssen. Stopp sagen bedeutet, die Arbeit zu unterbrechen und die vorgesetzte Person zu informieren. Erst wenn die Gefahr behoben ist, kann die Arbeit fortgesetzt werden.

Lernende sind neu im Betrieb und im Beruf und brauchen somit besondere Unterstützung. Daher ist es wichtig, dass alle Mitarbeitenden des Betriebs das Prinzip «Stopp bei Gefahr» unterstützen und mit gutem Beispiel vorangehen. «Wer schweigt, stimmt (unbewusst) zu»: Das Stopp-Sagen gilt genauso auch für die erwachsenen Personen an der Seite der

Lernenden. Wer risikoreiches Verhalten wahrnimmt, soll dieses sofort ansprechen, unterbinden und sicherere Alternativen aufzeigen. Die Lehrjahre sind eine Zeit, die für den Rest des Lebens prägt. Wer auch in Sachen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz mit gutem Beispiel vorangeht, bildet kompetente Profis von morgen aus.

Cornelia Stelzer, BUL

Unterlagen und weiterführende Informationen

- Branchenlösung agriTOP: www.agritop.ch
- Checkliste «Neue Lernende»/Sensibilisierungsbroschüre «Sichtbare Gefahren» (erhältlich bei www.bul.ch/bul@bul.ch)
- Kampagne «Be smart – work safe»: www.bs-ws.ch
- Schulungstool «Safe@Work» für Lernende: www.tool-safeatwork.ch
- Kampagne «Schon geschnallt?»: www.schongeschnallt.ch

Jetzt für den Prix Montagne anmelden

Die Eingabefrist läuft

Der Prix Montagne 2021 ist ausgeschrieben. Der Preis ist mit 40 000 Franken dotiert und wird jährlich von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) und der Schweizer Berghilfe verliehen. Eingabefrist für Projekte ist der 30. April.

Seit 2011 verleihen die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) und die Schweizer Berghilfe den Prix Montagne. Mit diesem Preis zeichnen die beiden Organisationen Projekte aus, die direkt zur Wertschöpfung und Arbeitsplatzentwicklung oder zur wirtschaftlichen Vielfalt im Berggebiet beitragen. Eingereicht werden können Projekte mit Modellcharakter, die sich über mindestens drei Jahre bewährt haben. In den vergangenen zehn Jahren

wurden 63 Projekte aus allen Sprachregionen der Schweiz nominiert. Der Prix Montagne ist mit 40 000 Franken dotiert.

Projekte von Privatpersonen, Organisationen oder Unternehmen aus dem Berggebiet können ab sofort auf prixmontagne.ch eingereicht werden. Eingabeende ist Freitag, 30. April. Die sieben Jurymitglieder prüfen anschliessend die Projekte und nominieren die besten. Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung am 7. September in Bern werden die beiden Siegerprojekte verkündet.

Auf prixmontagne.ch finden sich die detaillierten Informationen zur Projekteingabe. Bewerbungsdossiers können ab sofort online eingereicht werden. Informationen erhält man auch bei Sarah Eicher, 044 712 60 55, sarah.eicher@berghilfe.ch. *pd.*

TELEX

Hundeinformationen beliebt.

Die Plattform «Tierstatistik» der Identitas AG gibt es seit einem Jahr. Auf der Plattform gibt es Informationen zu fünf Tiergattungen, 130 Datensätze und unzählige Grafiken. Im Coronavirus-Jahr 2020 wurden Datensätze zu Hunden am meisten aufgerufen. Die Identitas AG betreibt die Datenbanken und Plattformen für die Registrierung der Schweizer Heim- und Nutztiere und ist für deren Rückverfolgung verantwortlich. *lid.*

Rekord bei der Photovoltaik.

Letztes Jahr ist es zu einem Rekordzubau von Photovoltaik-Anlagen in der Schweiz gekommen. Es brauche aber viermal so viel, um die klima- und energiepolitischen Ziele der Schweiz zu fördern, sagt Swissolar. *lid.*